

Input zur Diskussion um das Projekt „Globalisierungskritik neu denken – Attac zukunftsfähig machen“ beim Herbststratschlag am 23.11.2021

Die Debatte um eine Aktualisierung der Globalisierungskritik und um notwendige Veränderungen in Attac ist nicht neu, sondern wird mal mehr mal weniger intensiv seit einigen Jahren geführt. Als Attac 10 Jahre alt wurde schrieb der Spiegel: "In den neunziger Jahren gab es einen wirtschaftspolitischen Konsens darüber, dass das neoliberale Wirtschaftssystem alternativlos sei", sagt auch Politikwissenschaftler Rucht. Inzwischen habe sich das gesellschaftliche Klima gedreht: "Es gibt heute das Bewusstsein, dass Globalisierung ambivalent ist, nicht nur ein Segen ist, sondern auch Schattenseiten hat." Dass sei ein Verdienst von Gruppen wie Attac. Mit diesem Verdienst muss Attac jetzt leben. Das heißt auch: Der Druck und das Interesse der breiten Masse lassen nach. ... Was jetzt kommt, sind die Mühen der Ebene: "Attac hat nicht mehr den Nimbus des Neuen, es gibt keine Aufbruchstimmung mehr, keine Euphorie", konstatiert Rucht. Trotzdem werde Attac eine kleine, aber stabile Bewegung bleiben.“ (<https://www.spiegel.de/geschichte/zehn-jahre-attac-a-948950.html>). Nun ist Attac bereits über 20 Jahre alt und wir beschäftigen uns immer noch damit, mit den Mühen der Ebene klarzukommen.

Mit dem Projekt „Globalisierungskritik neu denken – Attac zukunftsfähig machen“ wollen wir der Debatte um die Aktualisierung der Globalisierungskritik und der Ausrichtung von Attac einen verbindlichen Rahmen geben und möglichst vielen Menschen in Attac die Möglichkeit geben, sich daran zu beteiligen. Es soll nicht eine Debatte um der Debatte Willen sein. Wir wollen den Prozess so organisieren, dass an seinem Ende ein gemeinsames Ergebnis in Form eines Konsenses zur inhaltlichen und strategischen Ausrichtung von Attac steht.

Es gibt aktuell einiges an Veränderungsbedarf und viele Baustellen bei Attac. Wir diskutieren unter anderem über die Fortentwicklung unserer Organisations-/Netzwerkstruktur, über die Bildungsarbeit, über Aktionsformen, die Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten von Social Media, die Unterstützung der Regionalgruppen und über die inhaltliche und strategische Ausrichtung von Attac. Ganz schön viel, für einen überschaubaren Kreis von Aktiven. Der Koordinierungskreis hat dem Rat auf seiner Sitzung am 29. August 2021 vorgeschlagen, aus Ressourcengründen zunächst den letzten Teilbereich, die inhaltliche und strategische Ausrichtung zu bearbeiten. Ziel sollte es nach dem Vorschlag des Koordinierungskreises sein, dass bis zum Herbststratschlag 2022 die Diskussion so weit gediehen ist, dass dieser dazu eine Position im Konsens beschließen kann. Der Teilbereich inhaltliche und strategische Ausrichtung von Attac war nicht nur ausgewählt worden, weil er für die Arbeit des Netzwerkes zentral ist, sondern auch weil es auf die anderen Teilbereiche ausstrahlen kann, wenn er erfolgreich bearbeitet wird. Der Rat hat den Beschluss zum Start des Projektes gefasst, eine Moderationsgruppe gewählt und diese mit der Organisation des weiteren Prozesses bis zum Herbststratschlag 2021 beauftragt.

Die vom Rat eingesetzte Moderationsgruppe hat nicht die Aufgabe, die Debatte selbst zu führen und beispielsweise Papiere dazu zu schreiben. Sie soll den Prozess gestalten, organisieren und dokumentieren. Seit der Sitzung des Rates im August hat sie sich drei Mal getroffen und sich vor allem darum gekümmert, den Herbststratschlag vorzubereiten.

Die inhaltliche und strategische Ausrichtung von Attac ist nicht Selbstzweck. Sie hat maßgeblichen Einfluss auf das Profil des Netzwerkes und die Weise, wie es von anderen wahrgenommen wird. Grundlagentexte wie die „Attac-Erklärung: Für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte“, der Text „Wer wir sind und was wir wollen“ oder die „Erklärung des Attac Rats zur Abgrenzung gegen rechte Globalisierungskritik: Globale soziale Rechte statt nationaler Lösungen“ sind wichtige Dokumente für die Wahrnehmung von außen. Ebenso wichtig sind aber auch einzelne Kampagnen wie „#waswirklichwichtig ist“, „Gesundheit ist keine Ware“, „Wer zahlt?“ oder „einfach.umsteigen“. Und nicht zu vergessen: Wie Menschen Attac ganz direkt und persönlich erleben, sei es in den Regionalgruppen, bei Veranstaltungen, bei Aktionen oder auf Social Media, hat Einfluss auf die Wahrnehmung.

Strategische Debatten in Attac haben sich immer wieder um die Frage der Schwerpunktsetzung und Fokussierung gedreht. Sind wir nicht zu sehr Gemischtwarenladen? Brauchen wir eine Fokussierung auf ein einzelnes Thema, z.B. Finanzmärkte oder Gesundheitspolitik? Oder kann die Fokussierung nicht auch bedeuten, die verschiedenen Themen auf ihren gemeinsamen Kern zu beziehen, etwa die neoliberale Globalisierung oder den kapitalistischen Profit- und Wachstumszwang? Bisher haben wir keine gemeinsame Position dazu gefunden und begnügen uns meist mit einer mehr oder weniger friedlichen Koexistenz der Themen. Das Projekt „Globalisierungskritik neu denken“ bietet eine gute Gelegenheit, diese Diskussionen aufzugreifen und produktiv zu machen.

Wenn der Prozess produktiv werden soll, muss er möglichst viele Menschen und Arbeitszusammenhänge innerhalb von Attac einbinden, aber auch den Blick über Attac hinaus wagen und externe Expertise einspeisen. Er muss wertschätzen und offen geführt werden und Lust machen, daran mitzuwirken. Wir wollen ihn breit angelegt aber auch immer wieder auf Kernaussagen zusammendampfen, Diskussion zusammenführen, Dissense klären und Konsense finden.